

EINLEITUNG

Kamila Mazurek & Thomas Mehlhausen

Die deutsch-polnischen Beziehungen befinden sich im Wandel. Nach den Zwei-Plus-Vier-Verträgen, die die deutsche Wiedervereinigung und die Anerkennung der polnischen Westgrenze durch Deutschland besiegelten, folgte eine Zeit der engen Kooperation, die vom ehemaligen polnischen Außenminister Krzysztof Skubiszewski pointiert sogar als „deutsch-polnische Interessengemeinschaft“ bezeichnet wurde. Besonders deutlich wurde dies beim polnischen EU-Beitrittsbestreben. Deutschland war innerhalb der EU der vehementeste Befürworter einer schnellstmöglichen polnischen EU-Mitgliedschaft; innerhalb der polnischen Elite herrschte Einigkeit über die Alternativlosigkeit dieses Zieles. Ausdruck dieses Bewusstseins war letztlich auch die Gründung des Weimarer Dreiecks 1991, das als Konsultationsforum zwischen Paris, Berlin und Warschau eine enge Abstimmung dieser Staaten in ihrer Außenpolitik ermöglichen sollte.

Das in dieser Zeit gewachsene Vertrauen in den bilateralen Beziehungen wurde zu Beginn des neuen Jahrtausends durch zahlreiche Krisen erschüttert, die trotz der bisherigen Versöhnungspolitik ein latentes Misstrauen gegenüber dem Nachbarn offenbarten. Konfliktpotenzial herrschte vor allem im Bereich der Geschichts-, Europa- und Sicherheitspolitik. Gleichwohl entwickelten sich auf gesellschaftlich-privater Ebene stabile Nachbarschaftskontakte.

Angesichts dieser Dynamik setzt sich der vorliegende Sammelband zum Ziel, eine Bilanz der deutsch-polnischen Beziehungen zu ziehen und Autoren aus Polen und Deutschland ein Forum zu bieten, um die Problemthemen zwischen Berlin und Warschau zu analysieren. Im Dreiklang aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden die deutsch-polnischen Beziehungen in diesem Sammelband in einen historischen Kontext eingebettet, die wichtigsten Konflikte analysiert und Schlussfolgerungen für die gemeinsame Zukunft formuliert.

Im ersten Teil untersucht Dorota Kwapisz, wie Deutschland in den Medien der Volksrepublik Polen dargestellt wurde. Die historischen Erfahrungen der polnischen Bevölkerung mit der grausamen Invasionspolitik des Dritten Reiches wurden geschickt für eine Feindbildstilisierung gegen die BRD instrumentalisiert, um die propagierte kommunistische Weltanschauung zu festigen. Die DDR wurde dabei ausgeblendet. Dieses verzerrte Bild Westdeutschlands hat in ihren Augen Einfluss darauf, wie insbesondere die ältere Generation in Polen ihren westlichen Nachbarn betrachtet.

Erhard Cziomer skizziert in seinem Überblick die zentralen Probleme in den deutsch-polnischen Beziehungen seit 1990. Bis 1998 trübte vor allem der Streit um die Rechte der jeweiligen Minderheiten im anderen Land das Nachbarschaftsverhältnis. Unter der darauf folgenden Regierungskoalition unter Gerhard Schröder kam es zu zahlreichen

Konflikten: Die konträre Einschätzung des Irak-Kriegs wurde begleitet von europapolitischen Differenzen in Bezug auf den Vertrag über eine Verfassung für Europa (VVE). Der Ton zwischen Berlin und Warschau verschärfte sich zudem durch den geplanten Bau einer deutsch-russischen Gaspipeline durch die Ostsee sowie Forderungen des Bundes der Vertriebenen unter Erika Steinbach, ein Zentrum gegen Vertreibungen zu gründen.

Wie lässt sich diese Zeit seit 1990 schließlich interpretieren? Darauf geht Kamila Mazurek mit ihrer These ein, dass sich die bilateralen Beziehungen zunehmend von einer Versöhnungspolitik abkehrten, nicht zuletzt auch deswegen, weil es kaum gemeinsame substantielle Interessen gebe. Nach einer Phase der Normalisierung der Beziehungen kam es gar zu einer Eskalation unter der PiS-Regierung, deren Ursachen sie allerdings auf beiden Seite verortet.

Im zweiten Teil des Sammelbandes werden zentrale Konflikte in den bilateralen Beziehungen der letzten Jahre genauer analysiert: der Irak-Krieg, der Bau der deutsch-russischen Gaspipeline und der Streit um die doppelte Mehrheit im Vertrag über eine Verfassung für Europa. Gracjana Łakomska zeigt in ihrem Beitrag, dass die Unterschiede in der Sicherheitspolitik beider Staaten auf unterschiedliche Prioritäten in der Außenpolitik der beiden Nachbarn zurückgeführt werden können. Deutschland verfolgte eine wertorientierte Außenpolitik und nahm dafür auch eine schwere Krise in den transatlantischen Beziehungen in Kauf. Polen hingegen maß der Solidarität mit den USA und der Bündnistreue innerhalb der NATO eine größere Bedeutung zu.

Łukasz Wojcieszak widmet sich in seinem Beitrag den deutsch-russischen Beziehungen, denen Polen aufgrund seiner geographischen Lage eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Während Deutschland an einem direkten und sicheren Zugang zu russischem Erdöl und -gas interessiert ist, erhofft sich Russland vor allem deutsche Investitionen im russischen Energiesektor. Ausdruck dieser Symbiose ist der unter der Schröder-Regierung geplante Bau einer deutsch-russischen Gaspipeline durch die Ostsee. Deutschland wurde für die mangelnde Abstimmung dieses für Polen nachteiligen Projekts kritisiert. Doch Wojcieszak sieht in dem solidarischen Verhalten Deutschlands im Streit zwischen Polen und Russland um den Export polnischen Fleisches nach Russland ein positives Signal dafür, dass Russland künftig Polen und Deutschland nicht mehr gegeneinander ausspielen kann.

Thomas Mehlhausen erklärt schließlich mit Hilfe von drei Theorien der Internationalen Beziehungen, warum sich Polen gegen die von Deutschland forcierte Einführung der doppelten Mehrheit wehrte, die gemäß des Vertrags über eine Verfassung für Europa das Abstimmungssystem im Ministerrat reformieren sollte. In seiner Analyse wird deutlich, dass es sich hierbei um einen genuin deutsch-polnischen Konflikt handelt. Die drastische Machtverschiebung zugunsten Deutschlands ist aber erst dann als hinreichender Grund für die polnische Ablehnung zu werten, wenn die negativen historischen Erfahrungen mit Deutschland und der sich wandelnde innenpolitische Kontext in Polen in die Analyse einbezogen werden.

Der dritte Teil des Sammelbandes widmet sich aktuellen Tendenzen und deren Folgen für die künftigen deutsch-polnischen Beziehungen. Kai-Olaf Lang fragt nach den tiefer liegenden Ursachen für die zahlreichen bilateralen Probleme in den vergangenen Jahren und identifiziert eine Reihe von konfliktverschärfenden Charakteristika der Nachbarschaft: ein Machtdifferenzial, eine normative Inkongruenz, einen unterschied-

lichen Stellenwert von Sicherheit und einen gegenläufigen europapolitischen Konsens. Er kommt zum Schluss, dass eine erfolgreiche Zusammenarbeit erst dann gelingen kann, wenn Unterschiede zunächst erkannt und akzeptiert werden. Ähnlich wie in der Nachkriegszeit im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sollte für die künftigen deutsch-polnischen Beziehungen eine Kooperation in „konstruktiver Diskrepanz“ angestrebt werden.

Nicht nur die Reflexion über derzeitige Tendenzen sondern auch über die langfristigen Konsequenzen aktueller Probleme und künftiger Herausforderungen in Form alternativer Zukunftskonzeptionen können die deutsch-polnischen Beziehungen verbessern. Sie können Impulse für unser Handeln geben oder uns vor Gefahren warnen. Die Beschäftigung mit der Zukunft ist oft mit dem Verdacht der Willkür verbunden. Daher stellt Thomas Mehlhausen den theoretischen Hintergrund der im Abschluss präsentierten Szenarien dar. Der Überblick zur Szenario-Methode lässt verständlich werden, wie Szenarien plausibel entwickelt werden, welchen Zweck sie verfolgen (können) und in welchen Anwendungsbereichen sie eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund kann der Leser schließlich nachvollziehen, wie die Zukunftsbilder zur deutsch-polnischen Nachbarschaft entstanden sind, die Studenten aus Deutschland und Polen formuliert haben. Sie illustrieren, welche Entwicklungsalternativen denkbar sind und welche langfristigen Konsequenzen aktuelle Konflikte bergen können. Gleichzeitig legen sie die Ängste und Hoffnungen junger Deutscher und Polen offen und sollen zu einer weiteren Reflexion zu den künftigen deutsch-polnischen Beziehungen anregen.

Berlin / Krakau, Oktober 2009